Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Kirchen: religiöse Bildung - ökumenisches Miteinander

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Stadt Dinklage *- Color-Infrarot-Luftbild (CIR), Maßstab 1:10.000, Aufnahmehöhe ca. 3.000 m, Aufnahmedatum: Juni 1994; Auftraggeber: Ldkr. Vechta*

Landesbibliothek Oldenburg

Peter Krug

Die evangelisch-lutherische Kirche im Oldenburger Münsterland im Blick auf das neue Jahrtausend

Fast 20.000 Menschen sind in der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg von Woche zu Woche haupt-, neben- und ehrenamtlich in kirchlichem oder diakonischem Einsatz für das Gemeinwohl unserer Gesellschaft tätig. Für diesen größtenteils gerne geleisteten Dienst von Männern, Frauen und Jugendlichen können wir gar nicht genug dankbar sein. Die persönliche Begegnung ist meist ein besserer Werbeträger für die Botschaft der Liebe Gottes zu uns Menschen als ein Stapel von Papier. Während in der oldenburgischen Kirche insgesamt die Gemeindegliederzahlen in Folge der demographischen Entwicklung zurückgegangen sind (1987: 539.443, 1996: 492.646), sind die beiden südoldenburgischen Kirchenkreise Cloppenburg und Vechta zahlenmäßig stark gewachsen. Im Kirchenkreis Cloppenburg mit den Kirchengemeinden Cloppenburg, Emstek-Cappeln, Essen, Friesoythe, Garrel, Lastrup, Lindern, Löningen und Molbergen stieg die Zahl der Gemeindeglieder von 11.532 (1987) auf 19.283 Personen (1996) an. Dem entspricht die Entwicklung im Kirchenkreis Vechta mit den Kirchengemeinden Bakum, Damme, Dinklage, Fladderlohausen, Goldenstedt, Lohne, Neuenkirchen, Steinfeld, Vechta, Visbek und Wulfenau, wo eine Steigerung von 13.541 (1987) auf 20.028 Personen (1996) zu verzeichnen ist. Mittlerweile sind in beiden Kirchenkreisen noch einmal je 200 Gemeindeglieder dazugekommen. Dieses Wachstum ist im Wesentlichen auf den starken Zuzug von Aussiedlern aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion zurückzuführen. Manche Gemeinde ist dadurch um 100% gewachsen. Das ist auf der einen Seite sehr erfreulich, auf der anderen Seite schafft es auch Probleme. Die zugewanderten Gemeindeglieder haben in ihrer alten Heimat meist eine andere politische und religiöse Prägung erhalten. Viele haben erst hier die Religion, die Kirche, den Gottesdienst als tragendes Element ihres Lebens entdeckt.

Landesbibliothek Oldenburg

Andere haben den christlichen Glauben auch unter politisch widrigen Umständen durchgehalten und von Generation zu Generation weiterzugeben versucht. Sie waren eine bestimmte religiöse Sprache und Form im Gottesdienst gewöhnt, die sie in Brüderversammlungen mit Liedern und Ansprachen aus hundert Jahre alten Predigtbüchern pflegten. Die oldenburgische Kirche hat auf diese Herausforderung reagiert. In vier Gemeinden sind durch die Synode neue Pfarrstellen (50%) errichtet worden. Es werden Glaubenskurse zur Vorbereitung der Taufe bzw. Konfirmation von Erwachsenen angeboten. Vielen der Teilnehmer fehlt es nicht an Glauben, wohl aber an Wissen über den Glauben und vor allem auch an Wissen über die Strukturen unserer Volkskirche. Neben den Pastorinnen und Pastoren vor Ort halten speziell für die Aussiedlerarbeit beauftragte Pastoren Kontakt zu den Neubürgern. Dabei ist der Dienst von Pastor Pister, der selbst Aussiedler ist, eine wertvolle Hilfe für das stetige Zusammenwachsen von Christen mit unterschiedlicher Lebens- und Glaubensgeschichte. Die Integration der Schwestern und Brüder aus dem Osten ist auf einem guten Weg, sie wird gefördert durch eine zunehmende Akzeptanz seitens der einheimischen Gemeindeglieder. In dem Maße, wie Sprachbarrieren abgebaut werden, kann der Dialog über unsere christliche Kirche in der Zukunft vertieft werden. Die beiden Herren Kreispfarrer Löwensen (Cloppenburg) und Kreispfarrer Möllmann (Vechta) bemühen sich mit ihrer Pfarrerschaft um Brückenschläge innerhalb der Gemeinden und zwischen Kirche und Kommune.

Zur römisch-katholischen Kirche, die im öffentlichen Leben des Oldenburger Münsterlandes nach wie vor eine große Rolle spielt, bestehen seitens der evangelischen Gemeinden gute und vertrauensvolle Kontakte. Die Einrichtung der gemeinsamen kirchlichen Trauungen vor beinahe 30 Jahren hat sich segensreich ausgewirkt. Bei Einweihungen, Jahresfesten und Jubiläen wird die Anwesenheit der Geistlichen erwartet. Viele Schulgottesdienste werden selbstverständlich ökumenisch gestaltet.

An sozialen Einrichtungen im Kirchenkreis Vechta sind das Diakonische Werk, die Jugendwerkstatt in Damme sowie als Einrichtung der Kinder- und Jugendpflege das Johannesstift in Vechta zu nennen. In Cloppenburg läuft unter der Federführung des Diakonischen Werkes das Projekt eines integrativen Kindergartens an, in dem behinderte

Landesbibliothek Oldenburg

und nichtbehinderte Kinder gleichzeitig betreut werden. Auch an der Integrationsarbeit mit Aussiedlern sind die Diakonischen Werke stark beteiligt. Im Jahre 1997 wurde im Bundeswettbewerb „Vorbildliche Integration von Aussiedlern in der Bundesrepublik Deutschland" eine Goldmedaille gewonnen.

Im Jahre 1998 konnte ein besonderes Jubiläum gefeiert werden: Das „Schwedenheim" in Cloppenburg bestand 50 Jahre. Pfarrer i. R. Gerhard Bergner hielt einen Vortrag mit dem Titel „Ein Brief Christi an Cloppenburg", in dem er die überzeugende Hilfe der Britta Holmström hervorhob, die gegen alle Widerstände deutschen Menschen entgegenkam und Mut zu einem neuen Anfang machte.

Obwohl auf fast allen kirchlichen Arbeitsgebieten wegen der finanziellen Entwicklung gespart werden muß, bemüht sich die oldenburgische Kirche dennoch um eine verstärkte Investition im Bereich der Arbeit an Kindern und Jugendlichen. Wir wissen, daß in vielen evangelischen Haushalten eine christliche Erziehung im notwendigen Maße kaum noch oder nicht mehr stattfindet. Wir nehmen darum die Pflicht jeder Gemeinde ernst, „die Sorge für die christliche Erziehung und Unterweisung der Jugend, die Schaffung und Erhaltung von Einrichtungen für die Förderung der Jugend im christlichen Leben und Denken, die Unterstützung der evangelischen Jugendarbeit wahrzunehmen." (Kirchenordnung, Art. 25)

Im Jahre 1999 gedenkt die oldenburgische Kirche ihres Kirchenverfassungsgesetzes, das vor 150 Jahren beschlossen wurde. Während sich die Kirchenordnungen von 1573 und 1725 vor allem als Regelungen des Gottesdienstes und des Lebens in den Städten und Dörfern verstanden, entwickelte die damalige Kirchenverfassung neue Kriterien für den Aufbau der Kirchengemeinden, Kirchenkreise und der „Landesgemeinde" (Landeskirche). Leitender Gesichtspunkt war das Verständnis der Gemeinde vom Priestertum aller Gläubigen.

Vieles hat sich seitdem verändert und weiterentwickelt. Die evangelische Kirche als gesellschaftlich relevante Größe hat zum Teil in Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche und den Freikirchen ganz neue Angebote für Menschen in seelischer und leiblicher Not aufgebaut. Wer möchte die Dienste der Telefonseelsorge, der Grünen Damen in den Krankenhäusern, der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Hospizen für sterbende Menschen und in der sich strukturierenden Notfallseelsorge missen?

Landesbibliothek Oldenburg

Am 2. April 2000 finden die nächsten Gemeindekirchenratswahlen statt. Für 6 Jahre werden dann Männer und Frauen gewählt, um Verantwortung für die Fahrt des Schiffes, das sich Gemeinde nennt, im neuen Jahrhundert zu übernehmen. Das Motto dieser Gemeindekirchenratswahl in vier evangelischen Kirchen Niedersachsens lautet: „Evangelisch aus gutem Grund!" Das ist keine antiökumenische Parole, sondern der Versuch, das evangelische Christsein bewußt auf das Evangelium Jesu Christi zu gründen und von dort her einen verantwortlichen Beitrag für Frieden und Gerechtigkeit auch zu Beginn eines neuen Jahrtausends für unser Volk in einem vereinten Europa und darüber hinaus zu leisten - mit den Kirchenkreisen Cloppenburg und Vechta im Oldenburger Münsterland.

Wilfried Hagemann

Die römisch-katholische Kirche im Oldenburger Münsterland im Blick auf das neue Jahrtausend

Bestandsaufnahme

Der Glaube an Gott prägt Familien und Öffentlichkeit

Die Kirche als „Das von der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes her geeinte Volk" (II. Vatikanisches Konzil, Lumen gentium 4, Cyprian-Zitat) ist in den Dörfern und Städten des Oldenburger Münsterlandes deutlich präsent. Die für unser Land typischen Wegkreuze und religiösen Bildstöcke, zu denen sich auch in jüngster Zeit neu errichtete gesellten, und die Kirchen mit ihren Glocken, Fahnen und Prozessionen sind unübersehbar und unüberhörbar. Der Glaube an Gott prägt das Leben der Familien bis weit in die Öffentlichkeit hinein. Bemerkenswert ist, auch wenn Statistiken nur zählbares Leben wiedergeben, ein Blick in die Gottesdienstbesucherstatistik, deren Aussagekraft noch steigt, wenn die Zahlen des Oldenburger Münsterlandes mit den Durchschnittszahlen des Bistums Münster oder gar der katholischen Kirche in ganz Deutschland verglichen werden. Kurz

Landesbibliothek Oldenburg

gesagt: Die Gottesdienstbesucherzahl liegt, auch wenn im Oldenburger Münsterland die Zahlen abnehmen, weit über den Werten der anderen Teile des Bistums Münster und der Kirche in Deutschland.

Jahr	Deutschland absolut	Deutschland %	Bistum MS absolut	Bistum MS %	OL MÜ LA absolut	OL MÜ LA %
1989			533.288	25,38	78.825	44,30
1991	5.894.920	20,91	477.345	22,56	75.077	42,10
1995	5.152.845	18,59	412.405	19,70	59.960	33,02
1997	4.822.986	17,61	382.120	18,22	54.954	29,93

Kath. Kirchenbesucher - allgemein
Quelle: Gruppe Meldewesen im Bischöflichen Generalvikariat Münster, 28. 07. 1999

Dekanat/ Jahr	Cloppenburg	Damme	Friesoythe	Löningen	Vechta	Oldenburger Münsterland
1989	14.827	21.416	15.502	10.749	16.331	78.825
1991	14.237	20.605	15.129	10.181	14.925	75.077
1995	11.619	17.028	11.427	7.927	11.959	59.960
1997	10.286	15.616	10.551	7.418	11.083	54.954

Kath. Kirchenbesucher - Oldenburger Münsterland
Quelle: Gruppe Meldewesen im Bischöflichen Generalvikariat Münster, 28. 07. 1999

Dekanat/ Jahr	Cloppenburg	Damme	Friesoythe	Löningen	Vechta	Oldenburger Münsterland
1989	523	647	499	289	513	2471
1991	469	688	557	317	542	2573
1995	463	673	547	339	522	2544
1997	485	702	633	337	518	2675

Taufen - Oldenburger Münsterland
Quelle: EDV/Meldewesen im Bischöflichen Offizialat Vechta, 31. 07. 1999

Landesbibliothek Oldenburg

Dekanat/ Jahr	Cloppenburg	Damme	Friesoythe	Löningen	Vechta	Oldenburger Münsterland
1989	194	302	239	137	216	1088
1991	221	303	244	144	227	1139
1995	153	247	190	104	172	866
1997	125	228	162	73	145	733

Eheschließungen - Oldenburger Münsterland
Quelle: EDV/Meldewesen im Bischöflichen Offizialat Vechta, 31. 07. 1999

Jahr	Deutschland absolut	Bistum MS absolut	OL MÜ LA absolut
1989	2.101.114	177.930	
1991	28.197.822	2.115.871	178.325
1995	27.715.411	2.093.240	181.603
1997	27.383.316	2.097.458	183.624

Katholikenzahlen - allgemein
Quelle: Gruppe Meldewesen im Bischöflichen Generalvikariat Münster, 28. 07. 1999

Dekanat/ Jahr	Cloppenburg	Damme	Friesoythe	Löningen	Vechta	Oldenburger Münsterland
1989	33.806	48.043	37.129	23.470	35.482	177.930
1991	33.515	48.038	37.529	23.648	35.595	178.325
1995	33.878	49.805	38.161	23.821	35.938	181.603
1997	34.245	49.944	39.030	23.806	36.599	183.624

Katholikenzahlen - Oldenburger Münsterland
Quelle: Gruppe Meldewesen im Bischöflichen Generalvikariat Münster, 28. 07. 1999

Landesbibliothek Oldenburg

Es gelingt offensichtlich den Gemeinden und ihren Verantwortlichen im Oldenburger Münsterland, den Glauben an Gott, die Botschaft des Evangeliums und das Leben mit der Kirche trotz aller Sorgen auf Grund des allgemein zu beobachtenden Rückgangs christlicher Werte und kirchlicher Praxis im übrigen Deutschland vor Ort in den Familien, den Gemeinden und in der Öffentlichkeit präsent zu halten.

Paradigmenwechsel Ökumene: neue Geschwisterlichkeit zwischen den Kirchen

In diese Bestandsaufnahme müssen zentrale Entwicklungen einbezogen werden, die in den letzten 50 Jahren, also nach dem 2. Weltkrieg und mit großem Nachdruck seit dem II. Vatikanischen Konzil (1962-1965) mit Erfolg eingeleitet wurden. An erster Stelle muß erwähnt werden, daß viele Personen, vor allem Heimatvertriebene, Flüchtlinge, Spätaussiedler, Rußlanddeutsche, ebenso auch Ausländer, besonders aus den südeuropäischen Ländern und aus der Türkei, nicht nur von den Kommunen, sondern auch von der Bevölkerung und den Kirchengemeinden insgesamt aufgenommen wurden und in vielen Vereinen und Verbänden ihren Platz gefunden haben. Der Kontakt mit den evangelischen Christen, die durch die Flüchtlingsströme in dieses fast rein katholische Gebiet kamen, war zu Beginn für die Katholiken nicht leicht. Die Ökumene setzte sich durch. Hilfreiche Impulse brachte das II. Vatikanische Konzil, weil es das den Kirchen Gemeinsame, nämlich Jesus Christus selbst und die Heilige Schrift, zum Ausgangspunkt eines neuen Bemühens um die Einheit der Kirche in den Blick bekam. Das Konzil gab den Anstoß zu einer neuen Geschwisterlichkeit, die im Oldenburger Münsterland bei beiden Kirchen auf fruchtbaren Boden gefallen ist. So sind unzählige gute Kontakte vor Ort zu verzeichnen zwischen den katholischen und evangelischen Gemeinden, zwischen ihren Pfarrern, aber auch zwischen den Kirchenvorständen und den Pfarrgemeinderäten. Der gemeinsame Jugendkreuzweg, die Weltgebetsoktav für die Einheit der Christen und der gemeinsam gefeierte Weltgebetstag der Frauen gehören schon zur Tradition. Das ökumenische Gespräch zwischen der Bistumsleitung von Münster und dem Oberkirchenrat von Oldenburg, unter der Leitung der beiden Bischöfe - übrigens das erste offizielle, regelmäßige Kontaktgespräch zwischen Diözesen und Landeskirchen in Deutschland - findet seit 34 Jahren zweimal jährlich in Vechta bzw. Oldenburg statt. Nicht Abgrenzung

Landesbibliothek Oldenburg

oder gar Gegeneinander, sondern Geschwisterlichkeit ist die Parole: miteinander leben und gemeinsam Verantwortung tragen für die Belange aller, auch für die Belange der Gesellschaft. In diese Offenheit und in diesen neuen Dialog wurden auch die neuen Mitbürger anderer Konfession und Religion einbezogen. Ebenso entwickelte sich eine geschwisterliche Aufmerksamkeit zu den Freikirchen. Diese Offenheit wirkt sich auch positiv auf das Verhältnis zu den Muslimen aus. Gleichzeitig wächst auch das Verständnis für Nichtglaubende.
In diesem Feld des Dialogs und der Ökumene hat es einen beachtlichen Paradigmenwechsel gegeben. Die christliche und religiöse Identität der katholischen Gemeinden ist aus diesem Wandel gestärkt hervorgegangen. Zeichen dafür ist die Zunahme von Erwachsenentaufen und die rückläufige Zahl - die zudem noch im Vergleich zum Bundesdurchschnitt überaus gering ist - der Kirchenaustritte.

Jahr	Deutschland absolut	Deutschland %	Bistum MS absolut	Bistum MS %	OL MÜ LA absolut	OL MÜ LA %
1989	4.399	0,21	101	0,06		
1991	167.933	0,60	8.409	0,40	125	0,07
1995	168.244	0,61	8.153	0,39	162	0,09
1997	123.813	0,45	6.835	0,33	142	0,08

Kirchenaustritte - allgemein
Quelle: Gruppe Meldewesen im Bischöflichen Generalvikariat Münster, 28. 07. 1999

Dekanat/ Jahr	Cloppenburg	Damme	Friesoythe	Löningen	Vechta	Oldenburger Münsterland
1989	35	18	19	3	26	101
1991	40	23	34	8	20	125
1995	34	39	43	14	32	162
1997	44	37	32	7	22	142

Kirchenaustritte - Oldenburger Münsterland
Quelle: Gruppe Meldewesen im Bischöflichen Generalvikariat Münster, 28. 07. 1999

Landesbibliothek Oldenburg

Ehrenamtliche gestalten mit den Pfarrern das Leben der Gemeinden
Weitere wichtige Impulse des II. Vatikanischen Konzils haben das innere Gefüge der Gemeinden wesentlich verändert in Richtung Mitverantwortung und Mitgestaltung des kirchlichen Lebens. Die Liturgie, also das gottesdienstliche Leben der Gemeinden, erfuhr durch die Einführung der Muttersprache an Stelle des bis dahin vorgeschriebenen Latein eine gewaltige Veränderung, weil ganz neue ehrenamtliche Dienste von Laien möglich wurden: Lektorendienste, Kommunionhelferdienste, Kantorendienst. Für die Glaubensweitergabe wurden Männer und Frauen und auch Jugendliche bzw. junge Erwachsene bei der katechetischen Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung, aber auch bei der Hinführung Erwachsener zur Taufe oder bei der Durchführung von Taufgesprächen mit jungen Eltern in einer Weise verantwortlich miteinbezogen, die bis dahin nicht üblich und auch nicht gewünscht war. Vor dem Konzil war dies praktisch allein die Aufgabe der Pfarrer, Vikare und Kapläne und einiger hauptamtlicher Laien. Jetzt treten neben die Priester ehrenamtliche, engagierte Laien und gestalten aktiv das Gemeindeleben auch im Bereich der Liturgie und Katechese mit. Ebenso sind in der Diakonie mehr und mehr ehrenamtliche Helfer bei Beratungs- und Besuchsdiensten engagiert. So besuchen z.B. vielerorts regelmäßig ehrenamtliche Gemeindemitglieder die Kranken in den Krankenhäusern oder die Neuzugezogenen in den Gemeindebezirken. Während es nach altem Oldenburger Recht schon immer gewählte Vertreter der Gemeinden im Kirchenausschuß und in der Vermögensverwaltung gab, wurde nach dem II. Vatikanischen Konzil in jeder Gemeinde ein Seelsorgerat eingerichtet, der Pfarrgemeinderat, der alle vier Jahre gewählt wird. Gewählte Vertreter aus der Gemeinde, Jugendliche und Erwachsene, übernehmen im Pfarrgemeinderat zusammen mit dem Pfarrer und den übrigen Seelsorgern Verantwortung für das Leben der Gemeinde.
In dieses vielfältige Bild des Lebens in der Gemeinde gehören auch die Aktivitäten vieler Vereine (z.B. Schützenbruderschaft), vieler Verbände (z.B. Kath. Frauengemeinschaft Deutschlands; Kath. Frauenbund; Kath. Arbeitnehmerbewegung/KAB; Kolping; KKV; die im Bund der Deutschen katholischen Jugend/BdkJ zusammengefaßten Jugendverbände) oder auch neuerer geistlicher Gemeinschaften (Schönstatt, Fokolare, Charles de Foucauld u.a.). Diesem reichen Leben der einzelnen Gemeinden und der Initiative des Bischöflichen Offizialats in

Landesbibliothek Oldenburg

Vechta verdanken sich weitere caritative und kulturelle Dienste und Initiativen, die einen wesentlichen Beitrag zum sozialen und dialogischen Engagement von Katholiken in der Gesellschaft und in der Öffentlichkeit des Oldenburger Münsterlandes leisten.

Neue kirchliche Berufe und neue Zentren des Dialogs

Die Pfarrgemeinden werden geleitet und seelsorglich betreut von Pfarrern, Kaplänen bzw. Vikaren und emeritierten Priestern. Darüber hinaus haben sich auch neue kirchliche Berufe für die Gemeinde entwickelt, besonders die Pastoralreferentinnen/der Pastoralreferent und der Ständige Diakon. All diese Veränderungen machen es der Gemeinde möglich, differenzierter und gezielter auf die Menschen und ihre Anliegen einzugehen.

Seelsorger/ Jahr	Priester im aktiven Dienst	Priester im Ruhestand	Aktive Pastoral-Referenten/innen	Ständige Diakone
1989	98	27	18	11
1995	84	29	26	21
1998	84	30	25	22

Priester, Pastoralreferenten/innen und Ständige Diakone im Oldenburger Münsterland (Fünf Dekanate in den Landkreisen Cloppenburg und Vechta)
Quelle: EDV/Meldewesen im Bischöflichen Offizialat Vechta, 31. 07. 1999

In diesen Zusammenhang gehören auch die geistlichen Zentren von Klöstern wie das Benediktinerinnenkloster Dinklage, das Benediktinerpriorat Damme oder das Provinzialat der Schwestern Unserer Lieben Frau Marienhain, aber auch Bildungseinrichtungen wie die Kardinal-von-Galen-Akademie in Stapelfeld, der Jugendhof in Vechta, die Bildungsstätte Christinenhof der Dominikanerinnen in Schwichteler, das Haus Don Bosco der Salesianer in Calhorn sowie das Exerzitienhaus Antoniushaus in Vechta.

Zukunftsperspektiven

Kooperation der Gemeinden und Bildung größerer pastoraler Räume

Aus der Bestandsaufnahme ergeben sich wichtige Zukunftsperspektiven, die beim Übergang zum neuen Jahrtausend von besonderer Bedeutung sein werden. Die Mitverantwortung aller Gemeindemitglie-

Landesbibliothek Oldenburg

der und das starke ehrenamtliche Engagement in der Gemeinde und in den von den Gemeinden entwickelten Diensten muß weiter gestärkt und noch mehr qualifiziert werden. Das wird nur möglich sein, wenn die einzelnen Gemeinden stärker als bisher zusammenarbeiten. Die heutigen und die kommenden Aufgaben, wenn sie denn mit Kompetenz angegangen werden, setzen größere pastorale Räume voraus. Die Gemeinden auf dem Gebiet einer politischen Kommune müssen einen stärkeren Verbund bilden, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Manche Gemeinden haben, weil sie zu klein geworden sind, schon heute keinen eigenen Pfarrer mehr und werden von der Nachbargemeinde mitbetreut.
Im Bistum Münster werden z.Z. Überlegungen angestellt, wie mehrere Gemeinden als Pfarreiengemeinschaft oder als Seelsorgeeinheit einen größeren pastoralen Raum gemeinsam gestalten können. Die Seelsorgeeinheit hat gegenüber einer Pfarreiengemeinschaft dabei den Vorteil, daß bei vermögensrechtlicher Selbstständigkeit einzelner Gemeinden die pastorale Verantwortung in einem einzigen Seelsorgerat und unter der kompetenten Leitung eines Pfarrers für den gesamten pastoralen Raum zusammengefasst wird.

Verstärkte Förderung von Priester- und Ordensberufen

Während das ehrenamtliche Engagement in den Gemeinden auffallend zugenommen hat, ist die Zahl der Priester- und Ordensberufungen erheblich zurückgegangen. Der spürbare Mangel an Priester- und Ordensberufen, der sich gerade auch im Oldenburger Münsterland in den letzten Jahren abgezeichnet hat, kann nur überwunden werden, wenn sich in den Gemeinden sowohl bei jungen Menschen als auch bei deren Eltern eine neue Offenheit für die Berufung zum Priester und auch zum Ordensleben entwickelt. Diese Berufung auch heute jungen Menschen nahe zu bringen, muß viel mehr als bisher Aufgabe der ganzen Gemeinde sein.
Dies schließt die Arbeit an einem klaren Profil des Pfarrers und Priesters unbedingt mit ein. Hier besteht Nachholbedarf. Möglicherweise tritt der geistliche und spirituelle Dienst des Priesters für junge Menschen nicht mehr deutlich genug ins Blickfeld. Der Dienst des Priesters ist für die Gemeinde ebenso wichtig wie die haupt- und ehrenamtlichen Dienste der Laien. Im priesterlichen Dienst geht es heute vor allem um die Hinführung der Menschen, besonders junger Menschen, zu Jesus Christus, um die Sammlung des Volkes Gottes in den Gemeinden und

Landesbibliothek Oldenburg

die spirituelle Begleitung der unterschiedlichen Dienste sowie um die Verkündigung des Evangeliums in eine Gesellschaft hinein, die dringend angewiesen ist auf christliche Werte. Das ist eine Aufgabenstellung, für die es sich lohnt, das ganze Leben einzusetzen.

Geistliche Zentren als Orte für Identitätsfindung und Schulung zum Dialog

Es braucht heute bis an die Basis der Gemeinden spirituelle Vertiefung für alle. Es geht um eine konkrete Bildungsarbeit zur Entwicklung der Identität des Christen in der modernen Gesellschaft und zur Befähigung für den Dialog zwischen Glaubenden und Nichtglaubenden, zwischen Christen und Muslimen. So kann es gewissermaßen zu einer konzertierten Aktion von Priestern und Laien kommen für die Weitergabe des Glaubens an die nächste Generation. Dies kann nur geschehen, wenn die einzelnen Gemeinden durch Kooperation in Pfarreiengemeinschaften und Seelsorgeeinheiten sich gegenseitig helfen, zu Orten und Zentren geistlichen Lebens für alle Interessierten zu werden. Anknüpfungspunkte dafür sind die bereits erwähnten Klöster und Bildungseinrichtungen. Darüber hinaus wird es notwendig sein, die zentralen Pfarreien in den größeren Orten unter dieser Rücksicht personell gut zu besetzen. Die Einbindung des Oldenburger Münsterlandes in das Bistum Münster, die sich durch die Ernennung des Bischöflichen Offizials Dr. Max-Georg von Twickel 1973 zum Weihbischof in Münster deutlich vertiefte, hat sich in den letzten Jahrzehnten auch personell positiv ausgewirkt. Umgekehrt sind neue Impulse lebendigen Christseins und dynamischer Dialoge zu erwarten, wenn sich verstärkt Partnerschaften zwischen Gemeinden des Oldenburger Münsterlandes mit Gemeinden im Norden des Offizialatsbezirkes entwickeln. Die Glaubenssituation im Oldenburger Münsterland könnte durchaus durch Erfahrungen des Glaubens aus einer Minderheitensituation und aus dem Leben in einer säkularisierten Gesellschaft bereichert werden.

Wenn die ökumenischen Ansätze, die es heute bereits gibt, ihrerseits in Richtung einer vertieften ökumenischen Zusammenarbeit weitergeführt werden, dann wird es der Kirche im Oldenburger Münsterland erst recht gelingen, jenem Ziel zu entsprechen, welches das II. Vatikanische Konzil der Kirche als Ganzer gestellt hat: „Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ zu sein (Lumen gentium 1).

Landesbibliothek Oldenburg

Peter Waschinski

Interviews zur Situation der römisch-katholischen Kirche im Oldenburger Münsterland

In der deutschen Gesellschaft vollzieht sich ein radikaler religiöser Wandel, von dem auch die Region des Oldenburger Münsterlandes nicht unberührt bleibt. Und trotz aller Veränderungen dürfen die Landkreise Cloppenburg und Vechta nach wie vor als eine „Hochburg" des Katholizismus und des Christentums in Deutschland gelten. Der hier von einem vergleichsweise hohen Bevölkerungsanteil gelebte und praktizierte Glaube sowie die Präsenz, Vielfalt und Dichte kirchlicher Einrichtungen verleihen dem Oldenburger Münsterland auch heute noch das ihm eigene, unverwechselbare Profil.
Was kennzeichnet die römisch-katholische Kirche im Oldenburger Münsterland gegenwärtig, kurz vor der Jahrtausendwende, eigentlich besonders? Und was wird für die Kirche in den kommenden Jahren des beginnenden 3. Jahrtausends von besonderer Bedeutung sein ? Auf diese beiden Fragen antworten in diesem Beitrag der Bischöflichen Pressestelle Vechta sieben Persönlichkeiten, die in der katholischen Kirche des Oldenburger Münsterlandes besondere Verantwortung tragen oder ihr als Gläubige verbunden sind: Schwester Maria Henriette Kleene SND ist Oberin der Niedersächsischen Ordensprovinz „Heilig Geist" der Schwestern Unserer Lieben Frau in Vechta-Marienhain. Hubert Quebbemann ist seit 1972 Pfarrer der Kirchengemeinde St. Viktor in Damme und Dechant dieses Dekanates im Südkreis Vechta. Der Bundestagsabgeordnete Manfred Carstens aus Emstek ist langjähriger Vorsitzender des Landesverbandes Oldenburg der Christlich Demokratischen Union Deutschlands. Die Diplom-Theologin Hiltrud Meyer-Fritsch leitet das Referat Frauenseelsorge im Bischöflich Münsterschen Offizialat. Willi Rolfes, diplomierter Sozialpädagoge, führt die Landesgeschäftsstelle des Bundes der deutschen katholischen Jugend (BDKJ) des Landesverbandes Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

und das Jugendreferat im Offizialat. Prälat Antonius Busch ist Pfarrer emeritus und Vorsitzender des Oldenburgischen Klerusvereins; Prälat Busch, zuletzt Pfarrer von St. Gertrud in Lohne, hat der katholischen Kirche im Oldenburger Münsterland während der vergangenen Jahrzehnte in verschiedenen wichtigen Verantwortungsbereichen gedient. Heinrich Timmerevers, aus Nikolausdorf/Garrel stammender Fokolarpriester, leitet seit 1989 die Kirchengemeinde Visbek St. Vitus.

Das alte Gebäude des Bischöflich Münsterschen Offizialats in Vechta. Seit 1832 bis heute diente es elf Offizialen als Wohnung und Amtsgebäude.

Was kennzeichnet die römisch-katholische Kirche im Oldenburger Münsterland gegenwärtig?

Sr. M. Henriette Kleene: Glaube wird schon seit Jahren auch im Oldenburger Münsterland immer weniger selbstverständlich. Die vom katholischen Milieu geprägte Lebenssicht verliert zunehmend an Bedeutung. In den Gemeinden zeigt sich das durch den Rückgang der Kirchenbesucher, in den Schulen darin, daß die Kinder und Jugendlichen zum großen Teil im Elternhaus weder Grundwissen des Glaubens noch religiöse Praxis vermittelt bekommen. Wir müssen uns die Frage stellen,

Landesbibliothek Oldenburg

ob wir noch zeigen können, daß der Glaube etwas Frohmachendes und Befreiendes ist. - Trotz dieses Eindrucks halte ich es für ermutigend, daß sich viele Laien und eben auch Jugendliche - da, wo ihnen genügend Raum gegeben wird - verantwortlich in der Kirche engagieren und ihre eigene Lebens- und Glaubenssicht einbringen.

Dechant Hubert Quebbemann: Trotz Traditionsverbundenheit hat sich in den letzten 10-15 Jahren in unseren Pfarrgemeinden ein tiefreichender Wandel und Werteverfall bemerkbar gemacht. Immer weniger Gemeindemitglieder nehmen an den Sonntagsgottesdiensten teil. Immer weniger Menschen sagen von sich, daß sie Glaubende sind. Vor allem bestimmte Reizthemen lassen die Kirche im öffentlichen Meinungsbild als veraltete, völlig überholte Institution erscheinen. Zwar gibt es noch viele Gemeinden mit einem Priester als Hirten, der Gottesdienste mit ihnen feiert. Viele erleben Kirche auch noch in verschiedenen sozialen Einrichtungen wie Krankenhäusern, Alten- und Pflegeheimen, Kindergärten und Sozialstationen u.a.m. Vielleicht ist gerade deshalb Kirche für manche noch eine „heile Welt", obwohl der Prozeß von der Volkskirche zur Entscheidungskirche unaufhaltsam längst eingesetzt hat.

Manfred Carstens MdB: Auch im Oldenburger Münsterland hat es einen dramatischen Verfall des christlichen Glaubens innerhalb der römisch-katholischen Kirche gegeben. Im Gegensatz zu anderen Regionen ist hier jedoch ein festes Fundament verblieben, auf dem sich der wahre Glaube an den Dreifaltigen Gott schnell wieder erneuern läßt, sobald die Voraussetzungen dafür gegeben sind.

Hiltrud Meyer-Fritsch: Aus meiner Sicht als Frauenseelsorgerin kennzeichnet ein tiefgreifender Wandel die Kirche im Oldenburger Münsterland. Während ein großer Teil der Bevölkerung fest in der katholischen Tradition verwurzelt ist, verabschieden sich gleichzeitig immer mehr Menschen vom kirchlichen Leben. Besonders jüngere Menschen empfinden die Kirche nicht mehr als ihre Heimat. Frauen prägen mit ihrem ehrenamtlichen Engagement in besonderem Maße das Leben der Gemeinden. Sie übernehmen vielfältige - oft für die Gemeinde unsichtbare - Aufgaben im Bereich der Diakonie, und auch die Verkündigung des Glaubens wird zu einem erheblichen Teil von Frauen gestaltet (bspw. Kommunion- und Firmkatechese). Im Gegensatz dazu

Landesbibliothek Oldenburg

stehen Frauen bei der Feier der Liturgie und der Gestaltung von Gottesdiensten oft sehr im Hintergrund.

Willi Rolfes: Besonders bemerkenswert finde ich das Engagement der Jugend an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend. Mit dem Projekt „Höchste Zeit für die Zukunft" werden die im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) zusammengeschlossenen katholischen Jugendverbände ihre Ausrichtung, die von ihnen vertretenen Werte, kurz ihr Profil unter den Perspektiven „katholisch - politisch - aktiv" überprüfen und zukunftsfähig gestalten. Kennzeichnend für die Kirche im Oldenburger Münsterland ist, so finde ich, daß geradezu gegen den allgemeinen Trend gerichtet sich viele Jugendliche und junge Erwachsene mit ihrem ganzen Herzen, ihrer Freizeit und wachem Geist um die Kirche von morgen sorgen.

Prälat Antonius Busch: Kirche ereignet sich in der Gemeinde. Das ist die vielleicht wichtigste Erfahrung der Kirche von Oldenburg nach dem 2. Vatikan. Konzil. Trotz des erheblichen Rückgangs der Kirchenbesucher auch bei uns ist ein Kirchenbewußtsein entstanden, das sich in einem ganz neuen Verantwortungsgefühl für die konkrete Kirche am Ort sowie die Menschen in der Dritten Welt bei Misereor und Adveniat und in einem nie gekannten Einsatz vieler im ehrenamtlichen pastoralen Dienst widerspiegelt. Das providentielle Wort Guardinis „Die Kirche erwacht in den Seelen", in den 30er Jahren geprägt, hat darin seine nachkonziliare Erfüllung gefunden.

Pfarrer Heinrich Timmerevers: Für die römisch-katholische Kirche im Oldenburger Münsterland gibt es vor der Jahrtausendwende kein einheitliches Bild. Verschiedene, zum Teil gegenläufige Tendenzen werden sichtbar. So ist das Leben in unseren Gemeinden stark geprägt von der tiefen kirchlichen Verwurzelung unserer Elterngeneration (der Nachkriegsgeneration), die in den verschiedensten Gruppen und Verbänden das Miteinander gestalten und ein kath. Milieu garantieren. Daraus erwächst nach wie vor eine große Hilfsbereitschaft, sich für andere Menschen einzusetzen, was auch durch die Spendenfreudigkeit sichtbar wird. Gleichzeitig erfahren wir in unseren Gemeinden eine schleichende Auflösung dieses Milieus. Die Fragen der Zeit, alle Tendenzen in der Gesellschaft und die verlockenden Angebote des

Landesbibliothek Oldenburg

modernen Lebens sind in fast jedem Wohnzimmer präsent und greifen nach den Menschen. Noch etwas ist bezeichnend für die Situation der Kirche: Die Zahl der Gottesdienstbesucher nimmt ab, und gleichzeitig gab es noch nie so viele ehrenamtlich engagierte Männer und Frauen in unseren Gemeinden.

Was wird für die römisch-katholische Kirche im Oldenburger Münsterland in den kommenden Jahren des beginnenden 3. Jahrtausends von besonderer Bedeutung sein?

Sr. M. Henriette Kleene: Als entscheidend für die künftige Glaubwürdigkeit der Kirche sehe ich die Grundentscheidung für den diakonalen Aspekt an. Konkret heißt das, daß alles kirchliche Tun den Menschen mit seinen Leiden und Freuden, Hoffnungen und Ängsten im Blick haben muß. Dieser grundlegende Ansatz muß sowohl die Art der Gottesdienstgestaltung und -feier als auch beispielsweise den Umgang miteinander in Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen oder die Haltung von Katholiken gegenüber Andersdenkenden prägen. In solch bejahender Offenheit sehe ich die Voraussetzung dafür, daß die Kirche im Oldenburger Münsterland am Übergang vom katholischen Milieu zu einer (sicher kleineren) Gemeinschaft überzeugter Christen anziehend und glaubwürdig bleibt bzw. wieder wird.

Dechant Hubert Quebbemann: Die Weitergabe des Glaubens ist eine sehr wichtige Aufgabe in den Gemeinden. Kirche Christi muß mehr missionarische Kirche werden. - Glaube ist in erster Linie Gabe Gottes. Wenn Gott uns den Glauben schenkt, wird er uns zur Aufgabe; das erfordert unser Mittun. Glaube wird vor allem in der Gemeinde erfahrbar: durch Zeugnisse und Beispiele gelebter Frömmigkeit von Menschen aus der Gemeinde; durch gegenseitige Stärkung im Glaubensaustausch (in den Familien, in kleinen Zellen und Gruppen, Nachbarschaftskreisen u.a. m.); durch Weiterbildung im Glauben. Ein verstärktes Engagement der Laien ist erforderlich, vor allem im katechetischen Bereich (Erstbeichte, Erstkommunion, Firmung). Taufe, Firmung und Ehesakrament begründen eine mitverantwortliche Glaubensweitergabe. - Weiter: Übernahme ehrenamtlicher Arbeit in vielen Bereichen. - Wichtig ist: Geschwisterliche Kirche auf allen möglichen Ebenen aufbauen: Das führt mehr und mehr zu einer glaubwürdigen und überzeugenden Kirche.

Landesbibliothek Oldenburg

Manfred Carstens MdB: Die römisch-katholische Kirche muß im Oldenburger Münsterland und darüber hinaus durch das Wirken des Heiligen Geistes umfassend erneuert werden; wir werden es erleben.

Hiltrud Meyer-Fritsch: Aus dieser Perspektive [siehe oben] halte ich es im Hinblick auf das nächste Jahrtausend für notwendig, zunächst einmal die Lebensentwürfe der wachsenden Zahl von Menschen, die - aus verschiedensten Gründen - nicht (mehr) in der Kirche beheimatet sind, zu respektieren. Ein erster Schritt, um dem leisen Auszug der jüngeren Menschen und der Frauen aus der Kirche zu begegnen, ist die Bereitschaft, in einen ehrlichen Kontakt zu diesen Menschen zu treten und das Leben sowie ihre Fragen wahrzunehmen. - Frauen wünschen sich für die Zukunft der Kirche, daß ihre Lebens- und Alltagserfahrungen in Bezug zu dem stehen, was in der Liturgie gefeiert wird, und sie erleben als Ermutigung, wenn in Liturgie und Verkündigung auch weibliche Traditionen und Gottesbilder zum Tragen kommen. - In meiner Arbeit als Frauenseelsorgerin wird mir zunehmend deutlich, daß eine der wichtigsten Aufgaben für die Zukunft der Kirche darin besteht, Räume zu nutzen und zu schaffen, in denen Menschen sich begegnen und das eigene Leben mit der frohen und befreienden biblischen Botschaft in Verbindung bringen können.

Willi Rolfes: Die katholische Kirche befindet sich auch im Oldenburger Münsterland im Wandel. Dieser Wandel muß gestaltet werden. Das Christsein aus Einsicht und Entscheidung wird zukünftig noch bedeutsamer sein. Daher benötigen wir Menschen, die einfach und klar Zeugnis geben von ihrem Glauben. Wir benötigen katholische Dienste, die profilierter denn je im Kontext der gesellschaftlichen Dienste wirken und dadurch zeugnishaft sind, und wir benötigen einen geschwisterlichen Dialog über Ziele der Zukunft und die Wege dorthin.

Prälat Antonius Busch: Vieles deutet darauf hin, daß die Volkskirche, wie wir sie kennen, zu Ende geht. Generationen von Christen haben darin Geborgenheit und Orientierung gefunden. Was danach kommt, ist noch nicht abzusehen. Die Welt von morgen aber, das kann man heute schon sagen, wird eine Welt mit einem ungeheuren Hunger des Herzens sein. Mit neuen Strukturen allein werden wir dem nicht gerecht werden. Die Kirche von morgen wird so stark und lebendig sein,

Landesbibliothek Oldenburg

wie es uns gelingt, den Menschen eine Lebensperspektive, d.h. Geborgenheit und Orientierung aus den Werten und ewigen Wahrheiten des christlichen Glaubens, zu geben. Das Glaubenszeugnis und die Glaubwürdigkeit der Christen wird dabei von besonderer Wichtigkeit sein.

Pfarrer Heinrich Timmerevers: In der Visbeker Kirche befindet sich ein Taufstein aus dem 12. Jahrhundert, der fast 200 Jahre nicht mehr in Funktion war und zweckentfremdet übel zugerichtet wurde. Zum Jahr 2000 wird dieser Taufstein erneuert und wieder in Funktion genommen. Renovierungsarbeiten gehören zum Erscheinungsbild der Kirche. Steine zu renovieren ist das eine, Kirche wird dadurch nicht erneuert. Mit der Renovierung des Taufsteins haben wir in unserer Gemeinde ein Projekt verbunden: Von der Taufsteinerneuerung zur Tauferneuerung. Mit verschiedensten Aktivitäten machen wir uns bewußt, welche Bedeutung die Taufe für uns persönlich und für das Leben inmitten der Kirche hat. Je mehr uns bewußt wird, was uns in der Taufe geschenkt wurde und wozu wir gerufen sind, werden wir im neuen Jahrtausend mit Freude, Ausstrahlung und Kraft lebendige Gemeinde Jesu Christi vor Ort, römisch-katholische Kirche im Oldenburger Land sein können. Ich wünsche mir Tauferneuerung allerdings nicht nur bei uns, sondern auch für die Christinnen und Christen in unseren evangelischen Kirchengemeinden. Gemeinsam bleiben wir unserer Welt das christliche Zeugnis der Einheit schuldig. Das 3. Jahrtausend wird uns die Einheit der Kirche neu schenken!

Landesbibliothek Oldenburg

Joachim Kuropka

Historische Identität für Gegenwart und Zukunft

In einer zu Beginn der 80er Jahre erschienenen kurzen Darstellung über Entstehung und Entwicklung der historischen Identität des Oldenburger Münsterlandes wurde auch die Frage nach dem Beitrag zur Bewältigung der Gegenwart gestellt.[1] Mit der sogenannten Nostalgiewelle war damals die „Lust nach Herkunft" allenthalben zu spüren. Geschichte war gefragt, Erinnerung schien geboten und wurde als Reaktion auf den rasenden zivilisatorischen Fortschritt interpretiert. Als 1974 im Volksentscheid in Oldenburg von einer Mehrheit die Wiederherstellung der Eigenstaatlichkeit Oldenburgs gefordert wurde - die höchsten Zustimmungsraten gab es im Oldenburger Münsterland - war das eine Sensation, eine niedersächsische Sensation, ein Protest gegen die hannoversche Zentralisierungspolitik der Regierung Kubel (SPD).[2] Es war auch eine Reaktion auf die rasante Veränderung der Lebenswelt und ein Zeichen für die Suche nach dem Eigenen, der *identitas*, der Wesenseinheit mit sich selbst. Über die Herkunftsgeschichte schien eine Standortbestimmung möglich, in der Selbstvergewisserung ein Ausgangspunkt für den Schritt in die Zukunft.

Wer heute die Zukunftsdebatte verfolgt, wird sich fragen, ob denn nicht die Positionen von vor zwei Jahrzehnten überholt seien. Allenthalben wird uns mitgeteilt, wir lebten im Zeitalter der Globalisierung. Diagnostiker und Propheten sprechen von der Universalisierung der Lebensformen, von der endgültigen Überwindung nationalstaatlichen Denkens und regionaler Gebundenheit. Nicht wenige zeigen an, daß sie sich schon auf dem Weg ins Globale befinden. Sie sprechen „Denglisch", plädieren für Schulunterricht und Universitätslehre auf Englisch und glauben, daß die Weltgesellschaft kurz vor der Realisierung steht.

Ist es wirklich so, daß wir vor völlig neuen Phänomenen stehen? Ist es wirklich richtig, daß eine abgeschlossene Region zwischen den Mooren, im dichten katholischen Milieu in sich ruhend, gerade jetzt die

Landesbibliothek Oldenburg